

Resümee

**Mechtild M. Jansen, Hessische Landeszentrale für politische Bildung
Stefan Becker, Beruf & Familie gGmbH, Gemeinnützige Hertie - Stiftung**

Mechthild M. Jansen

Ja, zunächst fanden wir, das eine total gute Stimmung hier war. Das macht ja immer viel aus. Wir fanden es auch toll, hier in diesen Räumen zu tagen. Aus früheren Zeiten weiß ich ja, wenn es um Frauen, Familie und Kinder ging, war man nicht so schön untergebracht. Dann haben wir auch heute gelernt, dass die Familienpolitik offensichtlich nun nicht mehr nur ein Frauending ist, das war ja so die letzten Jahre hatte man ja oft das Gefühl, das Familienpolitik doch immer eher den Frauen zugeordnet ist. Also Familienpolitik ist für mich auch in der Mitte der Gesellschaft angekommen, also sie ist jetzt auch nah am Mann dran. Das heißt auch, wir haben eben darüber diskutiert, wie viele Männer sind denn heute wohl da? Also wir haben so zwischen 20 bis 25 geschätzt. Das finde ich, ist auch ein Vorteil, dass es heißt, die Männer fühlen sich jetzt auch zum Teil mit für die Familien und die Kinder verantwortlich. Und da ist schon ganz viel erreicht, dass auch Väter wissen, dass sie Kinder haben. Denn nicht Frauen haben ein Vereinbarkeitsproblem, sondern Männer haben Vereinbarkeitsprobleme. Ich denke, die heutige Tagung hat auch ganz viel gezeigt. Besonders die Beispiele, die gebracht worden sind, zeigen, dass auch Männer mit dem Vereinbarkeitsproblem besser umgehen lernen können.

Stefan Becker

Es ist schon eine Herausforderung, ein Resümee stellvertretend für so viele Teilnehmer abzugeben. Wir sind keine Schiedsrichter, wir können nicht für alle entscheiden, ob diese Veranstaltung gut oder schlecht war, das wird jeder für sich selbst entscheiden. Aber wir haben versucht, Stimmungen aufzunehmen. Ich habe den Eindruck, dass man hier schon sehr engagiert bei der Sache war. Ich habe festgestellt, dass hier sehr viel Inhalt vermittelt wurde – und dass diese für manche Zuhörer eine große Herausforderung war. Aber es war auch manch Altbekanntes dabei, gerade für die Spezialisten in den einzelnen Handlungsfeldern. Und manche Themen wurden gar nicht angesprochen oder zu wenig angesprochen, zum Beispiel die Älteren oder die Jugendlichen. Es gab aber auch einiges Neues – und das ist doch das Wesentliche. Herr Müller sagte am Anfang, er als Banker, für ihn müssen am Ende des Tages konkrete Ergebnisse dastehen. Ich glaube, das Ziel des Kongresses ist erreicht worden! Wir wollten nationale Ergebnisse und Forschungsergebnisse vorstellen. Das ist ganz gut gelungen. Wir haben ein Gefühl dafür bekommen, wo wir uns hier auf kommunaler Ebene hinbewegen. Wir hatten eine gute Basis für den Informationsaustausch. Es sind zahlreiche Impulse gegeben worden.

Was ist für mich das eigentliche Fazit? Es ist offensichtlich geworden: Vernetzung tut Not! Und als Frage ist eigentlich nur offen geblieben: Wie kann solch eine Vernetzung gelingen? Es ist in fast jedem Beitrag sichtbar geworden, dass die vielen bestehenden Einzelprojekte noch wie Puzzleteile nebeneinander liegen. Der heutige Kongress hat vielleicht dazu gedient, dass man in einem ersten Schritt – so wie man ein gutes Puzzlespiel anfängt – zunächst einmal alle Teile richtig herumdreht, damit sie alle gleich liegen und für alle sichtbar werden. Man darf nicht nur sein eigenes Puzzleteil präsentieren, meinen, man wäre ganz besonders, weil man so schön bunt ist, oder besonders wichtig, weil man eine Puzzle-Ecke ist. Es ist ganz wichtig zu begreifen, dass hier alle zusammenwirken müssen und nur so das komplette Bild entsteht - das ist die eigentliche Schwierigkeit. Eine weitere Herausforderung ist es zu entscheiden, wer jetzt der Spieler ist, wer die Puzzleteile zusammensetzt. Das ist natürlich einfacher gesagt als getan. Ich glaube, dass hier die Stadt und in besonderer Weise das lokale Bündnis unter der Leitung des Kinderbüros eine ganz, ganz wichtige Rolle spielt.

Mechtild M. Jansen

Ja, und ich denke, die Vielfalt fand ich auch so begeisternd bei den ganzen Beispielen, die hier gezeigt wurden und auch die Vielfalt, dass wir ganz unterschiedliche Familien hier haben. Und gerade weil Frankfurt auch eine multikulturelle Stadt ist und das Familie nicht gleich Familie ist und ich denke, das ist heute auch klar rübergekommen, dass wir es mit sehr unterschiedlichen Familien haben, dass diversity nicht nur hier in der Bank schon Ziel ist. Gerade für die Familien-, die Stadt- und auch die Schulpolitik sollte man das im Hinterkopf behalten.

Die Frage der Vernetzung, darüber haben wir uns ja unterhalten, ist auch wichtig. Es kam ja eben auch der Vorschlag, dass es vielleicht irgendeine Informationsstelle gibt, wo alles gebündelt wird. Also wie kommen all die tollen Sachen, die hier alle schon gemacht werden, wie kommen die an den Mann, an die Frau, an die Kinder und an die Familien? Ich denke, das ist wirklich eine ganz wichtige Sache. Man kriegt man ja oft mit, dass die Leute etwas suchen, was es eigentlich hier gibt, aber nicht finden. Das ist das auch ein Ziel eines Bündnisses, dass das auch optimiert und verbessert wird. Was mir auch noch mal wichtig war, weil, ich komme ja eher so von der Frauenschiene, dass heute morgen ja auch heftig noch mal betont wurde, wie wichtig es ist, dass in den Erziehungseinrichtungen mehr Männer sind. Das ist eine Forderung, die würde ich immer unterstreichen, nicht nur weil es das Berufsbild aufwertet, sondern weil es auch ein anderes Bild von der Gesellschaft transportiert. Ich bin dafür genauso, wie ich immer dafür war, dass mindestens 50% der C4 Professuren an Frauen gehen. Das ist für mich auch einfach eine Frage der Plausibilität und auch der Gerechtigkeit. Ich bin der Meinung, da würden wir auch viel gewinnen, wenn das alles besser verteilt wäre. Es ist heute noch mal deutlich geworden, wie wichtig das auch für Bildung und Erziehung ist, denn das hängt ja dann auch mit dem Vereinbarkeitsproblem zusammen, das die Männer dann haben. Ich denke, wenn Kinder mit beiden Rollenbildern aufwachsen, wird sich vielleicht auch die Familie ändern, das man nicht sagt: Hier das ist Mama-Sache und das ist Papa-Sache, sondern wir mischen das etwas neu. Und ich denke, gerade die ganze Diskussion über die Demographie hat uns ja auch gezeigt, wenn wir nicht aufwachen und umdenken und etwas anders machen, dann brauchen wir uns vielleicht irgendwann zumindest nicht mehr um die Frage der Kinder der Gebildeten und der Leistungsträger Gedanken machen. Ich finde, das wollen wir ja hier verhindern und ich denke, da sind heute ja auch Ansätze gezeigt worden.

Stefan Becker

Was haben wir auf diesem Kongress gelernt? Dass man immer gut aufgestellt ist, ein afrikanisches Sprichwort zu kennen. Ich kenne nur ein afrikanisches Kinderlied – aber das, Sie werden es nicht glauben, handelt auch von Vögeln. Es heißt „che che kule“ - Das Lied der bunten Vögel. Es handelt von fünf bunten Vögeln, die immer gemeinsam zu einem Bauern fliegen und dort gemeinsam singen und dann dafür jeden Tag vom Bauern gefüttert werden. Irgendwann kommen die Vögel auf die Idee und sagen sich: „Wenn ich alleine zum Bauern fliege, dann bekomme ich das ganze Futter alleine vom Bauern...“ Und so fliegt jeder Vogel alleine zum Bauern und singt auch alleine. Aber nun erhält niemand mehr Futter, denn alleine klingt ihr Lied halt überhaupt nicht so schön. So besinnen sie sich – und fliegen schließlich wieder gemeinsam zum Bauern, der ihnen voll Freude über das mehrstimmige Lied reichlich Futter gibt...

Ich denke, dies ist auch ein Bild, das heute für die vielen bunten Initiativen des lokalen Bündnisses stehen kann: Jeder hat Einzel-Interessen, die man natürlich auch umgesetzt haben möchte, die man nach vorne bringen und auch entsprechend finanziert bekommen möchte. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir das Thema „Familie“ nur gemeinsam im Verbund nach vorne bringen können.

Mein Fazit: Wir sind auf gutem Weg! Wir haben hier in Frankfurt wirklich schon sehr, sehr viel erreicht und ich glaube, wenn man auf diesem Weg weitergeht und sich die notwendige Zeit nimmt und Geduld mitbringt, dann wird es auch weitere Fortschritte geben. Ich glaube, es ist wichtig zu wissen, dass nicht alles geht. Das haben wir heute auch gesehen. Wir können nicht alles thematisieren und es geht vor allem nicht alles sofort und auf einmal. Von daher kann ich für die weitere Arbeit des Bündnisses nur empfehlen: Wählen Sie gezielt Themenschwerpunkte aus und behandeln Sie diese auch ruhig ein bisschen gründlicher – ohne aber das ganze Themenfeld, ohne die „ganze“ Familie aus dem Blick zu verlieren. Bauen Sie weiterhin Brücken, knüpfen Sie Kontakte, sammeln Sie Informationen und vor allen Dingen, behalten Sie diese Informationen nicht nur für sich, sondern geben Sie diese Informationen auch an andere weiter. Ich glaube, dann sind wir nicht nur auf dem richtigen Weg, sondern dann bewegen wir uns auf diesem Weg auch ganz, ganz schnell und mit großen Schritten nach vorne.

Mechtild M. Jansen

Vielleicht noch ganz kurz ein Wort. Ich würde mir auch wünschen, dass mit der Vernetzung und der Kooperation eine gute Solidarität mit einer gesunden Konkurrenz zusammen kommt. Sonst lügen wir uns hier etwas vor.